

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 29 (2002)
Heft: 3

Artikel: Soliswiss entwickelt sich weiter : Ausblick des Präsidenten nach einem schwierigen Finanzjahr
Autor: Pfister, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

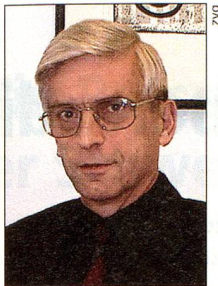
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Soliswiss entwickelt sich weiter

Ausblick des Präsidenten nach einem schwierigen Finanzjahr

Soliswiss hat ein geschäftlich erfolgreiches, finanziell aber sehr schwieriges Jahr hinter sich. Die neuen Versicherungsprodukte und die intensiven Marketing- und Informationsbemühungen haben zu einer erheblichen Steigerung der Neueintritte geführt. Der eigentliche Zweck des Solidaritätsfonds, Auslandschweizer bei Existenzverlusten aus politischen Gründen zu unterstützen, hat an Bedeutung nicht verloren, wie zwei Entschädigungsfälle in Afrika belegen. Auch die Soliswiss-Sparkonten sind nach wie vor sehr gefragt.

Zinssenkung

Auch Soliswiss hat allerdings im vergangenen Jahr die Schwäche der Finanzmärkte zu spüren be-

kommen. Die Rendite der professionell angelegten Vermögen ist im letzten Jahr eingebrochen, was sich in einem Verlust von rund 4 Millionen Franken niedergeschlagen hat. Er ergibt sich primär daraus, dass den Sparguthaben der Genossenschafter die Zinsen gutgeschrieben wurden, die mit der Anlage der Vermögen letztes Jahr nicht verdient werden konnten. Soliswiss verfügt glücklicherweise über ausreichend Reserven, um diesen ausserordentlichen Verlust zu decken. Um künftig Schwankungen von dieser Grössenordnung zu vermeiden, hat der Vorstandsausschuss beschlossen, die Verzinsung der Sparguthaben flexibler an die Marktbedingungen zu koppeln. Der Zins wurde deshalb per 1. April 2002 um einen Viertelpunkt auf 2,75 % gesenkt.

Der Vorstandsausschuss wird die Zinsen halbjährlich überprüfen und bei verbesserter Ertragssituation auch sofort wieder erhöhen.

Senkung der obligatorischen Risikoprämie

Den Mitgliedern von Soliswiss wird von den Sparkonten eine Risikoprämie für die Pauschalentschädigung bei Existenzverlust aus politischen Gründen abgezogen. Darin besteht die Solidaritätsleistung der Genossenschafter. Der Vorstandsausschuss wird im August einen vereinfachten Berechnungsmodus dieses Beitrags vorschlagen, der nun 4 ‰ des Kontosaldos (bisher: 6 ‰ der Einmaleinlage) betragen soll. Die versicherte Pauschalentschädigung entspricht damit im Normalfall der Spareinlage, wird aber von allen,

die hauptsächlich an der Risikoabsicherung interessiert sind, auch weiterhin höher angesetzt werden können. Die Mindestpauschalentschädigung wird, wie in den Statuten vorgesehen, 10 000 Franken betragen.

Das Erfolgsrezept von Soliswiss hat sich in über 40 Jahren bewährt. Die Genossenschaft ist selbsttragend und verfügt heute über ein Vermögen von über 100 Millionen Franken, das die Einlagen ihrer Mitglieder und die Entschädigungsansprüche deckt; sie sichert politische Existenzrisiken ab, die nirgendwo anders versichert werden können, und stellt Auslandschweizern unentbehrliche Dienstleistungen zur Verfügung.

Ulrich Pfister

BRIEFKASTEN

Querdenker

«Entwicklungszusammenarbeit», Fokus, SR 1/2002

Ich habe das Interview Martin Zimmerlis mit Al Imfeld mit Vergnügen gelesen. Gut, dass es auch noch Schweizer Querdenker gibt – und dass sie in der «Revue» zu Wort kommen können!

Martin Jäggi
Mountain Province (Philippinen)

Schweizerdeutsche Jaeger und Sammler

«Entwicklungszusammenarbeit», Fokus, SR 1/2002

In seiner Analyse der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit betont Al Imfeld, dass Afrikaner zwar nicht dümmer sind als wir, aber doch keinen Sinn für Planung haben. Das zeige sich zum Beispiel darin, dass die Bantu-Sprache keine Zukunftsform kenne. Dabei habe ich mir das

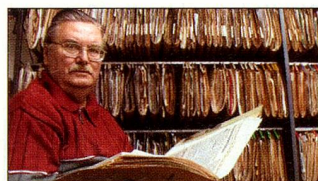
Schmunzeln nicht ganz verklemmen können. Wie viele unserer Leser haben wohl bemerkt, dass es im Schweizerdeutschen auch keine Zukunftsform gibt? Da bin ich nun gespannt auf die Interpretationen der Herren Ethnologen, vielleicht gerade nach dem schweizerischen Luftfahrtdebakel...

Christoph Rohner
Edmonton (Kanada)

Was für eine Leier!

«Entwicklungszusammenarbeit», Fokus, SR 1/2002

Ich mag meine «Schweizer Revue» sehr, die meinen Kontakt zu bemerkenswerten, von den «grossen Nachbarn» der Schweiz nur allzu oft verkannten Menschen aufrechterhält. Durch die «Revue» habe ich auch von der Existenz Al Imfelds erfahren, dieses unbequemen Entwick-



lungsfachmanns, wie Sie ihn apostrophieren ... Was mich an Ihrem Interview stört, ist diese Leier der politischen Korrektheit, die seit zwei, drei Jahren in Mode gekommen ist, etwa wenn von der Bedeutung des Respekts gegenüber den Sitten und Gebräuchen der unterstützten Entwicklungsländer die Rede ist. Hat man tatsächlich die Finanzhilfe an totalitäre islamistische, marxistische oder islamistisch-marxistische Regimes zu akzeptieren? Hat sich etwa im Zusammenhang mit der gestürzten islamistischen Republik Afghanistan die internationale Öffentlichkeit einer überholten Arro-

ganz schuldig gemacht, als sie sich um das Los der afghanischen Frauen sorgte?

Christian Enlart
Colline-Beaumont (Frankreich)

Stammzellen

Editorial, SR 1/2002

Es ist falsch, ja grundfalsch, die Öffentlichkeit glauben machen zu wollen, man könne die Alzheimer- oder Parkinson-Krankheit heilen. Man weiss darüber absolut nichts, wir befinden uns hier in einem reinen Wettstreit der Ideologien. Ich empfehle Ihnen wärmstens die Lektüre des Werks des renommierten Pariser Spezialisten Professor Henri Lafont, «La bioéthique et l'avenir de l'homme» («Die Bioethik und die Zukunft des Menschen»), erschienen im Verlag NEF.

François Mégevand,
Saint-Cloud (Frankreich)